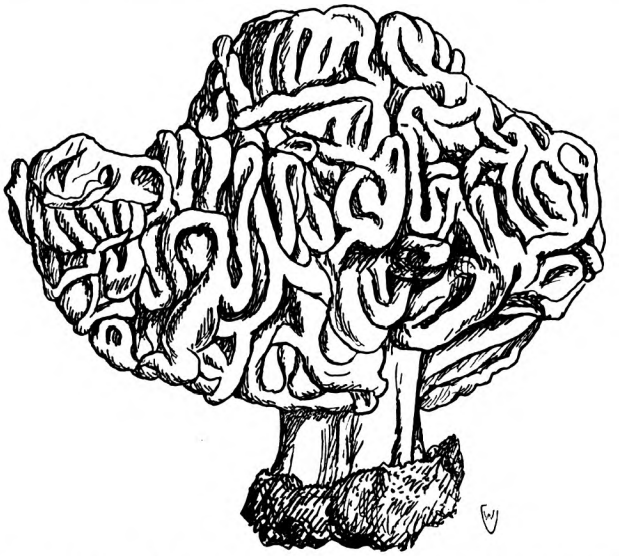
Das Rätsel der Frühjahrslorchel*).

Mit 1 Textabbildung.

Von W. Villinger, Offenbach a. M.

Mit der Frühjahrslorchel, Helvella esculenta, ist's eine ganz eigentümliche Sache! Es ist sogar eine rätselhafte, geheimnisvolle Angelegenheit, und ich bin durchaus nicht der Meinung, daß man über ihre Giftigkeit „kein Wort mehr verlieren soll". Als alter, erfahrener Pilzkenner möchte



Die „verdächtige Lorchel", Helvella suspecta Krombholz

ich vielmehr auch einmal etwas dazu sagen, selbst auf die Gefahr hin, daß man mich als Ketzer verurteilt.

Zunächst stelle ich folgendes fest:

Sämtliche Mitglieder des hiesigen Vereins für Pilzkunde haben während der 15 Jahre seines Bestehens fast alljährlich in ihren Familien Lorcheln gegessen, und noch niemals ist auch nur eine Erkrankung, geschweige eine tödliche Vergiftung vorgekommen. Ich selbst habe schon vielmals Lorcheln, sogar in der Suppe mitgekocht, also ohne das Kochwasser fortzugießen, ohne jegliche Beschwerde gegessen. Im Jahre 1933, wo es viele Lorcheln gab, habe ich einmal über 3 Pfund heimgetragen und am Abend allein, da meine Angehörigen schon das Abendbrot gegessen hatten, als „Pilzpfanne", also nach der Reinigung in Fett gedünstet, ohne Schaden verspeist. Wen schaudert's da nicht?!?

*) Die Schriftleitung gewährt diesem Aufsatz Raum mit dem besonderen Hinweis auf das Lorchel-Merkblatt Nr. 1 der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde, und zwar mit der wiederholten Bitte, dasselbe in allen Zeitungen jetzt im Frühjahr abdrucken zu lassen. Solange das Lorchelrätsel nicht gelöst ist, muß alljährlich vor dem Genuß eines Pilzes dringend gewarnt werden, der immer und immer wieder so viele Vergiftungen und Todesfälle verursacht.

Da sind also die Lorcheln aus der Mainebene wohl nicht die richtigen, giftigen? Oder bilden sie eine Ausnahme? Ich kann doch nicht annehmen, daß alle Pilzfreunde, die hier schon Lorcheln gegessen haben, und zwar ohne Beschwerden, gegen das Lorchelgift gefeit sind. Übrigens, immun gegen ein Gift, denke ich, wird man doch erst dann, wenn der Körper eine bestimmte Menge des Giftes aufgenommen hat. Der Bienenzüchter z. B. muß erst eine gehörige Anzahl Stiche seiner Immen einstecken, bis er gegen das Bienengift immun ist. Wie jemand von vornherein eine „natürliche Immunität" gegen das Lorchelgift haben soll, kann ich mir nicht vorstellen. Wie steht's aber mit der Immunität in der Familie des Forstmeisters Grohmann, die jahrelang gegen das Lorchelgift gefeit war und ihm auf einmal doch erlag? (Vgl. Puk II, S. 94 und Z. f. P. 1931, S. 69). Fast genau der gleiche Fall hat sich im vorigen Jahre wieder in einer Försterfamilie des Odenwaldes*) ereignet.

Weiter: Warum soll nur gegen das Lorchelgift Immunität bestehen? Ich kann mich wenigstens nicht erinnern, davon gelesen zu haben, daß bei Pilzvergiftungen jemand durch seine Immunität von dem Mißgeschick, das andere betroffen, verschont geblieben wäre, und selbst wenn es der Fall gewesen wäre, so würde bei näherer Untersuchung die scheinbare Immunität sich durch die geringe genossene Pilzmenge erklären lassen. Man sage mir nicht, daß manche Menschen ja auch Fliegenpilze zu sich nehmen können; sie haben sich diese Fähigkeit nach und nach, mit kleinen Stückchen anfangend, erworben und eine gewisse erklärliche Immunität bekommen. Daß aber jemand auf Grund einer „natürlichen Immunität" sogleich eine kräftige Mahlzeit giftiger Lorcheln vertragen könne, das will mir nicht in den Kopf.

Ich kann mich auch nicht für die Hypothese erwärmen, daß der Giftstoff nur in den Sporen enthalten sei, wie Dr. Lentz-Bern annehmen möchte (Z. f. P. 1931, S. 68). Denn es sind doch schon zu viele Lorchelgerichte von lauter frischen, jungen Exemplaren hier und wohl auch anderwärts gegessen worden, die sicherlich die Sporen noch nicht ausgeschleudert hatten.

Wie soll man nun aber die mancherorts festgestellten Lorchelvergiftungen erklären?

Auf diese Frage gebe ich in nachstehendem zwei verschiedene Antworten. Es gibt eine Lorchel, die der esculenta sehr ähnlich, aber giftig ist. Diese Lorchel hat Krombholz in seinem Werke „Nützliche und schädliche Schwämme" schon vor 100 Jahren beschrieben und abgebildet unter dem bezeichnenden Namen „Helvella suspecta, Verdächtiger Laurich". Sollte diese Art nicht die Urheberin der Vergiftungen sein? Ich kenne sie nicht; aber vielleicht findet sie jemand gar an Plätzen, wo H. esculenta steht. Dann wäre die Giftigkeit eines daselbst eingeholten Pilzgerichtes schon verständlich. Ich gebe nun die Originalbeschreibung wieder und füge eine Zeichnung nach Tafel 21 Fig. 1 bei.

*) Man vergleiche hierzu den Tatsachenbericht von F. Kallenbach in dieser Nummer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Pilzkunde

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: 15_1936

Autor(en)/Author(s): Villinger Wilhelm

Artikel/Article: Das Rätsel der Frühjahrslorchel 23-24